



Cyberangriffe: Warum Selbstständige häufiger einen Schaden erleiden

Michael Fiedler

Cyberkriminelle greifen Selbstständige und Freiberufler nicht häufiger an als andere kleine und mittlere Unternehmen. Doch wenn eine Attacke erfolgt, bleibt sie deutlich häufiger nicht folgenlos. Besonders drastisch fällt der Unterschied bei Ärzten, Rechtsanwälten und anderen Kammerberufen aus.

Bei Kammerberufen bleiben nur vier von zehn Angriffen folgenlos

Über alle Befragten hinweg konnten 65 Prozent der von Cyberattacken Betroffenen die Angriffe abwehren, ohne dass ein Schaden entstand. Bei Selbstständigen und Freiberuflern gelang dies nur in 52 Prozent der Fälle. Noch deutlicher fällt der Unterschied bei sogenannten Kammerberufen aus. Bei Ärzten, Rechtsanwälten oder Architekten blieben lediglich 40 Prozent der Angriffe ohne Schaden. „Kleinstunternehmen, Selbstständige und Freiberufler verfügen häufig nicht über so wirkungsvolle IT-Sicherheitsressourcen wie größere Unternehmen“, erklärt Peter Bertram, Leiter Produktmanagement und Underwriting Cyber der HDI Versicherung. Eigene IT-Abteilungen oder spezialisierte Fachkräfte stünden kleineren Strukturen häufig nicht zur Verfügung. Damit ist nicht unbedingt die Wahrscheinlichkeit eines Angriffs das besondere Risiko von Selbstständigen. Ihre Verwundbarkeit wird vielmehr dann sichtbar, wenn ein Angriff tatsächlich stattfindet.

Gestohlene Daten treffen Geschäftsmodelle, die auf Vertrauen beruhen

Bei den Folgen verschärft sich das Bild noch einmal. Über alle Geschädigten hinweg waren Betriebsunterbrechungen mit 32 Prozent die häufigste genannte Folge eines Cyberangriffs. 26 Prozent berichteten vom Diebstahl von Kundendaten, 25 Prozent von Image- oder Reputationsschäden. Bei betroffenen Kammerberufen liegen die Werte erheblich höher. 57 Prozent berichteten von einer Betriebsunterbrechung. Bei 61 Prozent wurden Kunden- oder Mandantendaten gestohlen oder gelöscht. 63 Prozent erlitten nach eigenen Angaben Image- und Reputationsschäden. Hinzu kommt ein unmittelbares Haftungsrisiko: 44 Prozent der betroffenen Kammerberufe sahen sich nach dem Cybervorfall mit Schadenersatzforderungen von Kunden oder Mandanten konfrontiert. Gerade für Ärzte, Rechtsanwälte, Steuerberater oder andere beratende Berufe kann ein Cyberangriff deshalb über die Wiederherstellung von IT-Systemen hinausreichen.

„Vertrauen ist für viele freie Berufe eine zentrale Geschäftsgrundlage“, sagt Bertram. Werden vertrauliche Informationen entwendet oder ein Vorfall öffentlich bekannt, könne dies das Verhältnis zu Patienten, Mandanten oder Kunden nachhaltig beeinträchtigen.

zur IT-Frage. Sie betrifft zugleich Betriebsfähigkeit, Haftung und Reputation.

Mehr als jeder zweite Schaden kostet Selbstständige über 10.000 Euro

Auch bei den finanziellen Folgen zeigt die Studie Unterschiede. Von allen Befragten, die bereits einen Cyberschaden erlitten hatten, bezifferten 44 Prozent die Kosten ihres letzten Vorfalls auf mehr als 10.000 Euro. Unter Selbstständigen und Freiberuflern waren es 58 Prozent. Damit zeigt sich innerhalb der Studie ein bemerkenswerter Gegensatz: Insgesamt ist die durchschnittliche Schadenhöhe erfolgreicher Cyberangriffe gegenüber früheren HDI-Untersuchungen deutlich zurückgegangen. Für Selbstständige bleibt die Wahrscheinlichkeit eines fünfstelligen Schadens nach einem erfolgreichen Angriff jedoch überdurchschnittlich hoch. Der Versicherer führt die höhere Verwundbarkeit kleiner Strukturen insbesondere auf begrenzte IT-Ressourcen zurück. Wo keine eigene IT-Abteilung existiert, müssen technische Absicherung, Aktualisierungen, Datensicherung und organisatorische Vorkehrungen häufig parallel zum eigentlichen Geschäft bewältigt werden.

Cyberprävention wird zur Frage der Betriebsfähigkeit

Die HDI-Studie zeigt zugleich, dass Unternehmen zunehmend Schutzmaßnahmen einsetzen. Dazu gehören technische Vorkehrungen wie Firewalls und automatische Backups ebenso wie Mitarbeiterschulungen, interne Richtlinien und Notfallpläne. Dass solche Maßnahmen einen messbaren Unterschied machen können, hatte bereits die Gesamtauswertung der Cyberstudie 2026 gezeigt. Unternehmen mit Präventionsmaßnahmen verzeichneten demnach eine um 33 Prozent niedrigere durchschnittliche Schadenhöhe als Unternehmen ohne entsprechende Vorkehrungen. 35 Prozent der Teilnehmer der aktuellen Untersuchung verfügen zudem über eine Cyberversicherung. Für Selbstständige und Freiberufler spricht aus den Ergebnissen jedoch vor allem eine andere Erkenntnis: Kleine Unternehmensgröße schützt nicht vor Cyberangriffen – kann aber die Möglichkeiten begrenzen, einen Angriff ohne Schaden zu überstehen. Besonders für Berufsgruppen, deren Geschäft auf vertraulichen Kunden-, Mandanten- oder Patientendaten beruht, wird Cybersicherheit damit nicht allein

Versicherungs- und Finanznachrichten

expertenReport



<https://www.experten.de/id/4951834/Cyberangriffe-Warum-Selbststaendige-haeufiger-einen-Schaden-erleiden/>